

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rheede, Dingden, Viedern und Wert
46. Jahrgang Montag, 26. Februar 1917 Nummer 47

Lloyd Georges Einschränkungungsplan.

W.D. London, 20. Febr. (Reuter.) Unterhaus. Lloyd George betonte in seiner Erklärung die große Wichtigkeit der Schiffsraumfrage und sagte, daß eine Million Tonnen britischen Schiffsraumes Frankreich zugewiesen worden sei und außerdem ein beträchtlicher Teil der britischen Tonnage Rußland und Italien. Gegen die Unterbeschränkung könne man mit drastischen (1) Maßnahmen vorgehen, aber es seien auch sofortige und rücksichtslose Maßnahmen notwendig, um das Problem der Tonnage zu lösen, das dem Lande große Opfer auferlegen würde. Lloyd George sagte, der schließliche Erfolg der Sache der Alliierten hänge von der Lösung der Schiffsraumfrage ab. Nach allen Möglichkeiten sei nur ungefähr die Hälfte der englischen Tonnage für die gewöhnlichen Erfordernisse verfügbar. Während vor dem Kriege jedes Jahr Schiffe mit einem Gesamttonnage von 50 Millionen Tonnen in britischen Häfen ankommen, sei diese Zahl jetzt auf 30 Millionen herabgesunken, und zwar wahrscheinlich (1) fast ausschließlich infolge der Heberweilung der Schiffe für die tonnagefreien und militärischen Erfordernisse der Alliierten. Die Regierung hoffe (1), Mittel zu finden, um den Unterbeschränkungswirkung entgegenzutreten zu können, sie würde sich aber einer praktischen Torheit schuldig machen, wenn sie ihre Politik ohne weiteres auf der Annahme aufbaue, daß sie diese Hoffnung werde erfüllen können. Ein guter Teil der Tonnage sei verrentet worden, und es sei zu erwarten, daß noch weit mehr verrentet werden würde, ehe die Gefahr überwunden wäre. Die Einfuhr von Bauholz müsse dadurch vermindert werden, daß man französische Bauholz für die Armeen und britisches für Gebäudestoffe verwende. Eine ausgeglichene Gewinnung britischer Erze, die allerdings geringere Gehalte hätten, würde die britische Erzeugung außerordentlich steigern. Lloyd George erklärte sich dann mit der Frage der Lebensmittelerzeugung im eigenen Lande. Er wies auf die Notwendigkeit hin, die Farmer dazu zu veranlassen, Getreide anzubauen. Die Regierung würde deshalb die Weizenpreise bis zum Jahre 1920 garantieren, für die Arbeiter in den Feldern festsetzen und die Erhöhung der Pachtgelder verhindern. Durch alle diese Mittel könne beträchtlicher Schiffsraum gespart werden. Aber diese Ersparnisse würden erst später eintreten. Inzwischen werde Schiffsraum dringend benötigt, deshalb müßte die Pachteinfuhr um die Hälfte vermindert werden. Die Einfuhr aller wesentlichen Nahrungsmittel würde unangeführt bleiben, aber die von gewissen Früchten entworfene Verboten, oder stark beschränkt werden. Kohlen, Mineralwasser und ausländischer Tee würden nicht ins Land dürfen. Indischer Tee würde auf eine bestimmte Menge herabgesetzt werden. Große Vorräte an Kakao und Kaffee seien im Lande; die Einfuhr würde also vorläufig aufgehoben werden. Das Land müsse mehr von einheimischem Fleisch und anderen Nahrungsmitteln leben. Die Regierung hoffe, mit allen diesen Beschränkungen über 900 000 Tonnen jährlicher Einfuhr zu ersparen. Außerdem müsse die Einfuhr sehr vieler Industriearbeitskräfte aufhören. Durch Einschränkung der Wiedereinfuhr würden allein 600 000 Tonnen jährlich freibleiben. Eine entsprechende Verminderung der Spirituosenzeugung sei geplant. Wenn dieses ganze Problem durchgeföhrt werde, so könne er ehrlich versichern, daß England auch den schlimmsten Eventualitäten entgegenstehen könne. (Beifall.)

Lloyd George hat lange Zeit gebraucht, bis er diese Erklärung abgab. Daß sie durch die Verzögerung bestimmter, erfolgloser geworden sei, wird man nicht behaupten können. Ueber den Ernst der Lage für England scheint sich jedenfalls Lloyd George doch klar zu werden.

W.D. Berlin, 24. Febr. Die englische Regierung läßt laut „Post- und Times“ in allen Zeitungen ein Inserat erscheinen, in dem es heißt: Schiffe bringen das Nahrungsmittel und das Rohmaterial, das für die Welt aus Getreide hergestellt wird, das in Schiffen nach England befördert wird. Ohne diese Nahrungsmittel müßten die Engländer verhungern. Die Deutschen bauen U-Boote, um unsere Schiffe zu versenken. Sie hoffen, den Krieg damit zu beenden. Eine Nation ohne Nahrung kann nicht kämpfen und nicht leben. Mehr Schiffe müssen gebaut werden, mehr Nahrungsmittel erzeugt werden. Jeder Mann zwischen 18 und 60 Jahren muß sich freiwillig melden für den nationalen Dienst. Wir können keine Zeit verlieren.

W.D. London, 23. Febr. Durch eine königliche Verordnung wird die Ausfuhr von Kaffee, Kakao

Großes Hauptquartier, 24. Februar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westlichen Kriegsschauplatz war der Artilleriekampf lebhafter. An der Artoisfront wurden mehrere englische Erkundungs-Abteilungen abgewiesen.

Im Sommegebiet haben die Engländer einen von uns aufgegebenen verlassenen Stellungsteil besetzt.

An der Champagne ariffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Reims an. Die Linien sind gesichert.

Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Avocourt in einen unserer vorderen Gräben. Durch sofort eintreffende Gegenstöße ist er gestaubert und Gefangene eingebracht worden.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Bei Irenner Ralte keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Neuer von See gegen arischische Offiziere, die die Struma wurde durch erfolgreiche Beschüsse der Schiffe und englischen Stellungnahmen erwidert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. Februar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern sowie zwischen Armentieres und Arras wurden mehrere, teilweise nach starkem Feuer eintreffende Vorstöße der Engländer abgewiesen.

und Ost sowie Honig, Fett, Margarine, aller Fleischsorten, Kartoffeln, Mehl, Geflügel, Wild und See nach dem Auslande verboten.

W.D. London, 23. Febr. Im weiteren Verlauf der Unterhausdebatte über die Einfuhr von Waren von Lloyd George an, daß die Einfuhr von Waren gänzlich verboten werden würde, da große Vorräte vorhanden seien, während die Einfuhr von Wein und anderen geistigen Getränken gegen 1918 um 75 Prozent herabgesetzt werden würde.

Ehrliches Spiel!

Lloyd George hat in Carnarvon eine lange Rede gehalten, in der er die augenblickliche politische Lage einer eingehenden Kritik unterzogen. Mehr Heuchelei, aber auch mehr unfehlbare Komik dürfte wohl selten eine offizielle Ansprache eines leitenden Staatsmannes enthalten. Eine Eingeleitung werden nur verständlich, wenn wir uns in die Gemütsverfassung des „schätzlichen“ Engländers versetzen, dem überhaupt nicht der Gedanke kommt, er könne sich etwas vergeben, sich auch einmal lächerlich machen. Wenn Lloyd George, 3. B. von der „stillen Tapferkeit“ unserer (der englischen) großen Flotte“ spricht, dann muß das bei jedem nichtenglischen Zuhörer nicht anders als humoristisch wirken. Wenn er aber weiter von Deutschland redet, das „keine Rücksicht auf das Urteil der Welt, auf Ehre und ehrliches Spiel“ nimmt, dann spricht daraus eine solche Heuchelei, wie sie wieder nur ein „geschäftsführender“ Engländer aufzubringen vermag.

Deutschland wird Mangel an Ehre, und unehrliches Spiel vorgeworfen! Und ausgerechnet von England, das empfindenvermögen seine Grobmacherei, aus schließlich seinen falschen Mäkten, seiner brutalen Exzessen, und Bergewaltigerpolitik, seinen Mord- und Verdragsbrüchen verankert! Indien, Ägypten, Irland! Sollen wir die Völkerverdrängung, die Verdrängung der Völkerverdrängung? Gibt es nicht genügend Belege? Schon gleich der Anfang: „Zum Schutz der belgischen Neutralität“ ist England in den Krieg gezogen, — und das angeblich der Tatsache von den geheimen Verhandlungen Englands mit Belgien schon lange vor Ausbruch des Weltkrieges. Und weiter, Der Dardanelles-Fall, die Compromiss-Affäre, die Verwendung von Lazaretttschiffen zu Truppen- und Munitionstransporten, der Postraub, die Unterbindung des neutralen Handels, ja vor allem der ganz völkerverdrängende Ausgrenzungskrieg ge-

Erkundungsaufträge führten unsere Stoktrupps weithin von Plevin bis tief in die feindliche Stellung, in der Gefangene gemacht und Gefangenen vorgenommen wurden.

In Sommegebiet war zeitweilig der Geschützkampf lebhaft, vornehmlich zwischen Saitin und Bouchemesnes.

Deutlich von St. Mihiel blieben französische Unternehmungen erfolglos, eine einzelne im näher der Mosel zu gelegenen Waldgebiet brachte 12 Gefangene ein.

Bei Lulle am Westufer der Maas hielten unsere Stoktrupps 30 Mann aus der französischen Stellung.

An der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abwehrfeuer im Walde südlich von Saitin brennend zum Absturz gebracht worden.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Am Tartarenvoh im Nordteil der Waldparaphen schlugen russische Angriffe fehl.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

und an der Mazedonischen Front

ist die Lage bei geringer Vorfeldtätigkeit unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

gen Deutschlands Frauen und Kinder. Brutalität, schamlos, skrupellos, rassistisch spricht aus dem allem. Aber noch mehr. Jede dieser Handlungen weiß England als Teil oder Grobmut hinzustellen, als unangemessen, unangehörig, gegen deutsche Rechtschaffenheit. Diese Heuchelei vor allem ist es, die jedem ehrlich Denkenden das Blut der Entrüstung in die Wangen treibt. England hat als erstes die Nordsee als Kriegsschauplatz erklärt, sie mit Minen verlegt und damit jeden neutralen Handel von vornherein unterbunden, die neutralen Schiffe der Gefahr der Vernichtung mit Mann und Maus ausgesetzt. Wenn aber Deutschland jetzt in der Notwehr mit der Verletzung des verschärfsten U-Bootkrieges daselbst tut, — dann kann England sich nicht genug tun an stiller Entrüstung! Als griechische „Schutzmacht“ vergewaltigt es das wehrlose Land und spielt sich dabei noch als der edle Erretter auf, — England beschützt nach rechts und links, beschützt vor seinen eigenen Volksgenossen, vor Freunden, Neutralen und Feinden. Heuchelei ist das A und O der englischen Politik. Soll das so bleiben, soll England auch in Zukunft durch falsches, heuchlerisches Spiel sich die Herrschaft der Welt sichern? Das soll nicht sein! Uns ist die Waffe in die Hand gegeben, England vom Völkerverdrängung herabzuwerfen. Unsere U-Boote haben sich die Aufgabe gestellt, den heuchlerischen Machtüber auf die Knie zu zwingen. Sie werden ihre Arbeit voll und ganz verrichten. Und die Welt wird aufatmen — befreit von ihrem skrupellosen Völkerverdränger.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Februar. Die Erwartung, daß die heutige Reichstags-Sitzung nur von kurzer Dauer sein würde, da außer der Rede des Reichstagspräsidenten die Tagesordnung nur kleinere Sachen enthält, erfüllte sich nicht, da sich bei der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfes, der dem Kaiser die Ermächtigung auf Einberufung von Hilfstruppen zum Reichsmilitärgericht geben soll, eine recht ausgedehnte und lebhaft geführte Debatte über die Schaffung einer Lagerungsauffahrt und Abnahme der Reichsgelände entspann. Der Arbeitsgemeinschaftlicher Stadthagen brachte zu dem Gesetz eine Reihe von Änderungsanträgen ein. In denselben begründete er gegen gewisse Militärbehörden, die den Völkerverdränger, daß sie sich um das vom Reichstag und Bundesrat beschlossene Schutzgesetz nicht im geringsten kümmern. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Landshöfer und der nationallibe-

rage Abgeordnete Dr. Meier nahmen diesen Vorschlag auf, und man hatte ganz besonders das Gefühl, daß hier ein wunder Punkt berührt worden war, als auch der Zentrumsgesandte Gröber mit Nachdruck eine Ablehnung der Vorlage des Schutzgesetzes vom militärischen Völkerverdränger in Glashölzungen aufrechterhalten und unhaltbaren Zustände verlangte. Der Reichstagspräsident Dr. Meier suchte vergeblich und mit wenig Erfolg die sich aufhebenden Erörterungen in friedlichere Bahnen zu lenken und glaubte alles mit einem Mißerfolgserfolg erklären zu können. Dem mußte Herr Gröber mit dem Hinweis widerstehen, daß es sich keineswegs nur um einen Militärbehörden handelt, sondern mindestens um drei, die von Meier, Straßburg und Saarbrücken sind, daß diese Militärbehörden auch nach dem Bundesbescheid des Reichstags nicht sich keineswegs zu dessen Auffassung bekennen hätten. Die Anträge Stadthagen wurden abgelehnt und der Gesetzesentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

In längerer, gut vorbereiteter Rede sprach dann Reichstagspräsident Graf Rüdern über den Reichshaushalt, die neuen Steuererträge und die 15-Milliarden-Kreditvorlage. Nach eingehenden Ausführungen über die heutige Kriegslage und die Schuld am Kriege ging er zunächst den Haushalt und dann die einzelnen Steuervorlagen durch. Es grüßte einem ein wenig bei der Vernehmung des Reichstagspräsidenten, daß die Gesamtkriegsausgaben jetzt schon 300 Milliarden Mark überschritten haben, und daß davon auf unsere Verbündeten und uns etwa 100 Milliarden Mark, auf unsere Gegner aber 200 Milliarden Mark entfallen. Es war ihm darauf nicht schwer, den Reichstag von der Notwendigkeit des neuen 15-Milliarden-Kredits zu überzeugen, und Graf Rüdern fand lebhaften Beifall, als er der Forderung unserer Verbündeten nach „Reparation“ die Forderung einer Entschädigung entgegensetzte.

Auf Antrag des Zentrumsführers Dr. Spahn trat nach der Rede des Reichstagspräsidenten das Haus gleich in die erste Beratung der Kriegsschuldfrage ein. Der sozialdemokratische Führer Abgeordneter Ebert erklärte die Zustimmung seiner Fraktion zu dem neuen Kredit, gab gleichzeitig aber der Erparierung Ausdruck, daß die Reichsleitung an dem von ihr am 12. Dezember 1916 beschlossenen Friedensangebot festhalte. Der Völkerverdränger von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft lehnte den neuen Kredit namens einer Fraktion in einer langen Erklärung ab, die den Abgeordneten Dr. Spahn veranlaßte, Verwahrung gegen die Ausführungen über unser Friedensangebot einzulegen. Unter harter Zustimmung des Hauses stellt er fest, daß unsere Gegner das deutsche Friedensangebot zurückzuweisen haben und daß sie dadurch für die Zukunft hinfällig geworden sei. Er sprach die feste Erwartung aus, daß die Reichsregierung auf den Inhalt ihres Friedensangebotes vom 12. Dezember nicht mehr zurückkommen werde, sondern sich andere Bedingungen stellen müsse. Redner der übrigen Parteien erklärten ebenfalls ihre Zustimmung, an dem neuen Kredit, worauf derselbe in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, die ohne die nötige Unterzeichnung namentliche Zustimmung beantragte, angenommen wurde.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. W.D. Berlin, 23. Febr. Der Reichstag hat die angeforderten Kriegsschuld von 15 Milliarden Mark mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Einzelheiten von der Ostfront. W.D. Berlin, 23. Febr. An der Ostfront war in den letzten Tagen die Gefechtsintensität lebhafter. Größere Operationen sind allerdings infolge des Winters auch jetzt noch ausgeschlossen. Von besonderer Bedeutung ist der letzte deutsche Erfolg bei Mlawa, bei dem die russischen Verbände, die der deutschen Querverbindung im Goldenen Westenfeld zu hemmten, einen neuen Rückzug vor sich. Auch im Dünaburg wurden russische Gegenangriffe abgewiesen, während ein Vorstoß der Armee des Generaloberst Joffe bei Slonim Erfolg hatte. Die Fähigkeit, mit der die Russen hier Widerstand leisteten, galt wohl vor allem der Sicherung des Eisenbahnenzentrums Virgule Duna, das bereits im Bereich des Artilleriefeuers liegt und die Verbindung mit den weiter nördlich liegenden Gebirgsgruppen bildet. Für die Mittelmächte haben sich infolgedessen die Verhältnisse in Rumänien im Laufe des Winters, durch Wiederherstellung und Ausbau des rumä-

nächst Bahn- und Straßenbauten, sondern ge-
heißt. Zugleich nimmt die deutsche Flotte so-
fort Vorherrschaft im Osten ihren Fortgang.
Dem erfolgreichen Einbruch in die russischen
Stellungen bei Radullesce an der Putna folgten am
22. Februar Vorherrschaft Blozow und südlich
von Breganz, von denen letzterer, wie gemein-
de, 350 Gefangene mit 80 Offizieren und zwei Ma-
schinengewehren einbrachte. Dieser Vorstoß zeich-
nete sich durch die gründliche Vorbereitung des gan-
zen Zusammenstoßes von Infanterie, Artillerie,
Minenwerfern und Fliegern, überraschende Erfolge
und die geringen eigenen Verluste aus. Nach kurzer,
aber wirkungsvoller Artillerievorbereitung, die
besonders bemerkenswert durch die rasche Aufge-
rüstung der gegnerischen Batterien war, brachen
die Stoßtruppen in die feindlichen Stellungen vor.
In der durch das Sperrfeuer abgeriegelten Zone
war unter Schuttschüssen und Töten der Rest der Be-
satzung moralisch erschüttert und konnte ohne
Schwierigkeiten und Verluste gefangen eingebracht
werden.

See- und Luftkrieg.

Verkeht.

22. London, 23. Febr. Floß meldet: Der
englische Dampfer „Perisus“ (6728 Tonnen) ist
verkeht worden. Das Schiffsfragens „R. E. M.“
wurde verurteilt.

22. London, 23. Febr. Floß meldet: Der
schwedische Dampfer „Slogand“ und die Ge-
setzte „Leewen“ sind verurteilt worden.

22. London, 24. Febr. Floß meldet, daß
der englische Dampfer „Grenadier“ verurteilt wor-
de. Der Kapitän und sechs Mann der Besatzung
wurden getötet. Der Rest der Besatzung ist ge-
lendet. Außerdem wurde der englische Dampfer „Tro-
jan“ verurteilt.

22. London, 23. Febr. Floß meldet: Der
englische Dampfer „Belgier“ (4588 T.) ist ver-
urteilt worden. Der englische Dampfer „Raton-
field“ und die englische Bark „Suvercauld“
(1418 T.) wurden verurteilt.

22. London, 23. Febr. Floß meldet, daß
die Schiffe „Monarch“ und „Gerny“ ver-
urteilt wurden.

22. Amsterdam, 23. Febr. Nach einer Con-
doner Meldung eines hiesigen Statist wurde der
holländische Dampfer „Andon“ (3508 Tonnen)
am 21. Febr. von einem deutschen U-Boot angehal-
ten und verurteilt.

22. Amsterdam, 24. Febr. Nach englischen
Blättern werden folgende Schiffe von Floß als
verurteilt angegeben: Dampfer „Bayr Conz“ (3000
Tonnen), aus London, und die britischen Segler
„Baltic“, „Drodesbo“ und „Columbia“. Der
norwegische Dampfer „Mauranger“ (102
Tonnen) ist sehr stark überfällig. Der spanische
Dampfer „Josefa Reich“ (2434 Tonnen) ist ge-
lendet.

22. Rotterdam, 24. Febr. Die englischen
Dampfer „Dunda Island“ (3085 Tonnen), „Eu-
cein“ (1409 Tonnen) und „Sunderland“ (4349
Tonnen) sind verurteilt worden.

22. Rotterdam, 24. Febr. Die englischen
Dampfer „Berlina“ (1137 T.-Reg.-T.) und
„Headley“ (4953 T.), der Fischdampfer „Pit-
ton Castle“ (3045 T.), der französische Segler
„Biotette“ (145 T.) sowie der griechische Dampfer
„Lactes“ (3914 T.) wurden verurteilt.

22. Rotterdam, 24. Febr. Auf der Welle
wurde mitgeteilt, daß die norwegische Fregatte
„Wallfisch“ (1905 T.-Reg.-T.) im Kanal
von einem deutschen U-Boot zum Sinken gebracht
wurde.

22. Bern, 24. Febr. Der „Progres de Lyon“
meldet aus Marseille: Der japanische Dampfer
„Santoku Maru“ ist am 21. Dezember bei
Delft (?) untergegangen. Es ist wenig Hoffnung
vorhanden, daß von seinen 300 Fahrgästen, un-
ter denen sich zwei Amerikaner befanden, jemand ge-
rettet ist.

22. Bern, 23. Febr. Aus einem Tagesbe-
richt des Marineministeriums geht hervor, daß das
französische Schiff „Algérie“ verurteilt worden ist.
(Es gibt drei verschiedene Schiffe dieses Namens
von 4035, 3386 und 2401 Tonnen).

22. Bern, 23. Febr. Temps meldet aus
Boulogne: Die Fischdampfer „989“ und „2170“ wor-
den am 19. 2. von einem U-Boot verurteilt.

22. Washington, 22. Febr. Neuer. Den
Blättern zufolge beschließt der amerikanische Kon-
sul aus Barcelona, daß an Bord des verurteilten Damp-
fers „Slogand“ sich 5 Amerikaner befinden.

Ein französischer Truppentransportdampfer
verurteilt.

22. Haag, 24. Febr. Das französische Ma-
rineministerium macht bekannt: Der Postdampfer
des Messageries Maritimes, „Albion“, der senega-
lesische Truppentransporter und koloniale Arbeiter nach
Frankreich bringen sollte, wurde im Mittelmeer tor-
pediert. 1450 Mann wurden getötet.

Der Dampfer „Albion“ maß 12044 Tonnen.

22. Haag, 24. Febr. Neuer meldet: Das
amerikanische Ministerium des Aeußern erhielt einen
Bericht des amerikanischen Konsuls in Malta, wo-
nach der amerikanische Milliardier Robert Gouven
aus Sicilien in China sich an Bord des Dampfers
„Albion“ befand, der am 17. Februar von einem U-
Boot ohne Warnung torpediert wurde. Der Mi-
nister verurteilt.

Zur Verurteilung des italienischen Truppentrans-
portdampfers „Mina“.

22. Rom, 24. Febr. Einer Meldung der
Agenzia Stefani zufolge ist der am 13. Febr. nach
Saloniki abgegangene Transportdampfer „Mi-
na“ am 15. Febr. durch ein feindliches Untersee-
boot ungefähr 160 Meilen westlich von Kap Mala-
pan verurteilt worden. Vier herbeigeeilte Fahrzeuge
hätten einen Teil der sich an Bord befindlichen
Truppen retten können.

Auf holländische Schiffe verurteilt.

22. Berlin, 24. Febr. Amstich. Nach
Telegrammen, die aus Holland eingegangen sind,
sind am 22. Februar 5 U-Boote nachweislich mehrmals

holländische Schiffe, die mit dem holländischen
Einverständnis aus Rotterdam und Dordrecht in
nordlicher Richtung das Sperrgebiet verlassen wol-
ten, verurteilt.

Von amtlicher Seite erfahren wir hierzu, daß
nach der Sperrgebietserklärung holländische Reeder
darum gebeten haben, 33 in Rotterdam und Dordrecht
liegende Schiffe, von denen 20 mit Getreide
und Futtermitteln für die holländische Regierung
beladen waren, noch nach Ablauf der auf den 5.
Februar festgesetzten Ausreisefrist aus dem Sperr-
gebiet herauszubringen zu dürfen. Deutscherseits wur-
de, um der holländischen Regierung die anwäzige Ra-
nachsicht des Einverständnisses zu geben, aber die
Bedingung daran geknüpft, daß das Auslaufen nicht
später als nach Mitternacht vom 10. zum 11. Febr.
geschehen dürfe. Auf diese Weise konnten die Schiffe
in der allen Unterseebootführern bekannten Sperr-
frist, die in der Nacht vom 12. zum 13. Februar ab-
ließ, das Sperrgebiet mit voller Sicherheit verlassen.
Die holländischen Reeder nahmen das Angebot mit
Dank an, waren aber aus unbekannten Gründen
außerstande, ihre Schiffe rechtzeitig aus England her-
auszubringen. Sie erneuerten daher ihre Bitte um
Gewährung einer Ausreisefrist auf einem spä-
teren Termin. Darauf ist ihnen mitgeteilt, ihre
Schiffe könnten entweder mit voller Sicherheit am
17. März oder mit relativer Sicherheit am 22. Febr.
auf einem bestimmten Wege Rotterdam und Dor-
drecht verlassen.

Von diesem Angebot wollten achtzehn Schiffe am
22. Februar Gebrauch machen und den Weg in ge-
meinsamer Fahrt aufnehmen zurücklegen. Diese
Nachricht lief am 18. Februar ein. Den Reeder
dieser Schiffe wurde darauf nochmals ausdrücklich
mitgeteilt, daß für den 22. Februar keine unbedingte
Sicherung gewährleistet werden könne, da es un-
gewiß sei, ob alle in dem zu passierenden Gebiet ar-
beitenden Unterseeboote den holländischen Befehl
erhalten würden. Dabei wurde auch betont,
daß gegen Minengefahr außerhalb der angegebenen
Kurslinie überhaupt keine Gewähr übernommen
werden könne. Aufseiner haben schließlich acht
Schiffe das Risiko der Fahrt auf sich genommen.

Wenn die holländischen Nachrichten zutreffen, daß
diese acht Schiffe zugrunde gegangen seien — eines
davon soll an der englischen Küste auf einen Ge-
lanten, die anderen sieben am Nachmittag des 22. Fe-
bruar auf der verbotenen Kurslinie vernichtet wor-
den sein —, so wird dies tief bedauert, aber die Ver-
antwortung dafür trifft die Reeder, die es vorgezo-
gen haben, ihre Schiffe nur auf relative Sicherheit
am 20. Februar herauszufahren, anstatt bis zum
17. März zu warten, zu welchem Zeitpunkt ihre volle
Sicherheit zugelegt war. Eine Meldung anderer
Unterseeboote liegt noch nicht vor.

22. Haag, 24. Febr. Nach Meldungen, die
dem holländischen Marineministerium eingetroffen
sind, wurden die holländischen Dampfer „Gem-
land“, „Gaatterland“, „Saandij“, „Mor-
derdij“, „Bandoeng“, und „Bacarra“ in
der Nähe der Seilla, Inseln torpediert. Über das
Los der Besatzungen ist noch nichts genaues bekannt.
Gerüchte zufolge verurteilt, daß sie getötet wurden. Die
Dampfer verdrängten zusammen etwa 3000 T.

Einige waren mit Getreide beladen von Amerika un-
terwegs, andere kamen mit Südkartoffeln aus Indien.

Das amerikanische Versuchsschiff „Hochseer“.

22. Berlin, 24. Febr. Unter allem Vorbehalt
veröffentlichen die Blätter eine Nachricht, wonach der
Dampfer „Hochseer“, der eine Anzahl Amerikaner
an Bord habe, sich ganz nahe der Gefahrenzone be-
finde.

In Unrecht verurteilt.

22. Berlin, 24. Febr. Die Verurteilung des
schwedischen Dampfers „Eda“, vorüber am 16.
Februar berichtet wurde, ist, wie die Untersuchung
ergeben hat, an Unrecht erfolgt. Es ist anzuneh-
men, daß die Eigentümer von Schiff und Ladung für
ihren Verlust schadlos gehalten werden.

Folgen und Verurteilungen des U-Bootkrieges.

22. Paris, 23. Febr. Infolge der unregelmäßigen
Ankunft von Gemüts- und Früchten in
den Pariser Märkten werden diese von den am-
tlichen Preisstellen abgelehnt. — „Matin“ zufolge sind
Kartoffeln in Paris äußerst knapp, was einerseits
auf Transportverweigerung, andererseits auf die
hohen Preise zurückzuführen sei, die die Produzen-
ten verlangen. So wurden Beträge bis 300 Francs
pro Tonne gefordert.

22. Rotterdam, 23. Febr. Der „N. Rot-
terd.“ meldet aus London: Die Parlamentarier-
mission für den Gesandten zur Einführung der
Sommerzeit hat die Einführung der Sommerzeit
einstimmig empfohlen. — Es veranlaßt, daß die Re-
gierung den Landwirten Mindestpreise für Weizen,
Hafer und Gerste für eine Periode von nicht we-
niger als 3 und nicht mehr als 5 Jahren garantiert
habe und daß ein Mindestpreis für Kartoffeln ein-
geführt werden soll.

Wilson läßt England in Ruhe.

22. Washington, 24. Febr. (Neuen) Das
Staatsdepartement teilt den Empfang der neuen
Ordnung in China mit und erklärt, daß sie nicht zur
Grundlage eines amtlichen Schrittes der amerikani-
schen Regierung gemacht wird.

Balkan.

Das Damoklesschwert über Sarajewo.

22. Sofia, 24. Febr. Das offizielle „Echo de
Bulgarien“ schreibt: Durch den Tauchbootkrieg tritt
der abenteuerliche Charakter der Saloniki-Entente-
Expedition deutlich hervor. Nach allen bisherigen
Mißfolgen Sarajewo wird die Lage seiner Trup-
pen um so ungünstiger, als sie aus dem ausgeloge-
nen Magazin keine Lebensmittel beziehen können
und bloß auf die Seewege angewiesen sind, der jetzt
abgesperrt ist. Mithin ist eine Wachposten zu bilden,
wird die Armee Sarajewo für die Regierungen der
Entente zu einer Quelle reiner Meinungsverschie-
denheiten. In einer ernsteren Aktion möglich, wird
die Armee Sarajewo, wenn es den Tauchbooten ge-
lingt, sie von ihrer Basis gänzlich abzuschneiden, dem

höheren Untergang geweiht sein. Die neue Bewe-
gung der Entente-Diplomatie in Athen scheint be-
reits die Möglichkeit zu verraten, die sich Briand und
den holländischen Übernehmern der Balkan-Expedition be-
mächtigt. Jedenfalls hat der Tauchbootkrieg Sarajewo
einen schweren Schlag versetzt, indem
er die von der Entente erhoffte Einheit der Fron-
ten zerstört.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Eine englische Brigade am Tigris vernichtet.

22. Bagdad, 24. Febr. Der Bericht
erhält der Agentur Mill in Mesopotamien teilt
mit: Südlich von Kut el Amara ist es den Englä-
dern nach ihrer letzten Niederlage nicht möglich, ihr
Wagnis weiter auszuführen. Im Verlaufe der
Schlacht vom 17. vor unserer Front wurde
eine bis in unsere Gräben vorgedrungenen Brigade
feindlicher Engländer vernichtet. Die wiedererober-
ten Gräben waren mit Leichen von Engländern ge-
füllt. Nach der Ausföhrung Gefangener und nach
Mitteilungen aus anderen Quellen sind mehrere
Schiffe englischer Beermannung südwärts abgefahren.
Die englischen Verluste in den letzten Kämpfen über-
steigen 30 000 Mann.

Ausland.

Hollands Kohlenversorgung.

22. Haag, 24. Febr. Meldung des Corre-
spondenzbüros. Die Reichskohlenverteilungsstelle
berichtet, daß die Einfuhr deutscher Kohlen, die im
Januar nicht ganz 100 000 Tonnen betragen hat,
während man für diesen Monat auf 200 000 Tonnen
rechnete, bis heute wegen der Einstellung der Schiff-
fahrt auf dem Rhein ganz geruht hat. Jetzt kön-
nen mit Exportzügen 100 000 Tonnen eingeführt
werden. Im günstigsten Falle wird Holland, das
pro Monat 700 000 bis 750 000 Tonnen braucht, aus
dem Limburger Kohlenbergwerken 600 000 Tonnen
pro Monat zur Verfügung haben. Was England
betrifft, so ist das im Monat Dezember verbrauchte
Kohlenquantum von 20 000 Tonnen pro Monat
seit dem 1. Febr. ganz weggefallen, da von engli-
scher Seite an die Lieferung der Kohlen Forderungen
begliffen der niederländischen Schifffahrt geknüpft
werden.

Von anderer Seite wird dem Correspondenzbüro
mitgeteilt, daß in englischen Häfen 21 niederländische
Kohlenfahrzeuge liegen. England macht die Lieferung
der Kohlen sehr davon abhängig, daß die Schiffe mit
einer vollen Ladung „licensed good“, also hauptsäch-
lich Ackerbauprodukten und Margarine nach Eng-
land zurückkehren, oder sich verpflichten, zwei Rei-
sen mit Eisenkohlen für England nach einem fran-
zösischen Hafen zu unternehmen. Auch die Maßreife
in Ballast der 21 Schiffe nach Holland ist nicht mög-
lich, da England nur dann Vorkosten geben will,
wenn die Schiffe sich verpflichten, zwei Reisen mit
Eisenkohlen von England nach einem französischen
Hafen oder eine Reise nach dem Golf von Bis-
caya und eine Reise zurück mit Erz nach England
zu machen. Infolge dieser Bedingungen muß un-
ser Schifffahrt nach England fast ganz eingestellt
werden.

Schwerer Unfall der rumänischen Königin.

22. Berlin, 24. Febr. Der „Kor.-Anz.“ meldet
aus Stockholm: Rumänische Blätter zufolge ist die
Königin von Rumänien in Folge bei einer Ausfahrt
im Automobil schwer verunglückt.

Von Graf Bernstorffs Gemahlin.

22. Kopenhagen, 23. Febr. Die Vereinigte
Dampfschiffahrtsgesellschaft ist noch immer ohne
Nachricht, ob der Dampfer „Frederik 8.“ bereits Sa-
lax verlassen hat. Seit der Abreise aus New York
ist bereits über eine Woche verstrichen. Seitdem ist
kein Telegramm über den Dampfer bei der Re-
derei eingetroffen. Es wird angenommen, daß der
Dampfer bereits Salax verlassen hat und die
Nachricht hierüber von der englischen Zensur
zurückgehalten wird. Wie fest festgestellt ist, bringt
der Dampfer Post nicht mit. Unter den Reisenden
befindet sich auch eine Anzahl Scandinavier.

Außerordentliche Tagung des amerikanischen
Senats.

22. Washington, 23. Febr. Amstich. Präsident
Wilson hat entschieden, den Senat zu einer außeror-
dentlichen Tagung zum 5. März einzuberufen.

Lebensmittelpreise in Philadelphia.

22. London, 23. Febr. Der New Yorker Kor-
respondent der Times meldet, daß am 21. Februar
in Philadelphia wegen der hohen Lebensmittelpreise
Unruhen ausgebrochen sind, wobei ein Mann getötet
und 12 schwer verletzt wurden. Man befürchtet ähn-
liche Unruhen auch in anderen Städten.

Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Österreich, Feldmarschall-Kronprinz.

ihnen liefern, d. h. die demnachsten neutralen
Staaten sollen uns schleunigst geeignete Arbeiter in
großer Zahl zur Verfügung stellen, die als Hilfs-
arbeiter in unseren Kohlenbergwerken arbeiten kön-
nen. Gegenüber der Unmöglichkeit Englands
müssen alle Bedenken der Neutralen wegfallen!
Wenn dieselben uns so durch Bereitstellung von Ar-
beitskräften entgegenkommen, werden sie mitteilen,
den Krieg um so rascher zu beenden.

Die national-liberale Partei

feiert, wie der „Kor.-Anz.“ mitgeteilt wird, am 23.
ds. Mts. ihr 50-jähriges Bestehen.

Zusammentritt des schlesisch-thüringischen Landtages.

22. Berlin, 24. Febr. Das „Tagebl.“ berichtet
aus Stralsburg: Der schlesisch-thüringische Landtag tritt
in der Woche nach Ostern zusammen.

Sammungen der Auslandsdeutschen.

22. Berlin, 24. Febr. Durch Vermittlung des
deutschen Gesandten in Santiago wird wiederum
statistische Ergebnisse der Sammlungen unserer Lands-
leute in Chile der Kriegsfürsorge Deutschlands und
seiner Verbündeten zugeführt worden. Laut „Nord-
d. Allg. Stg.“ wurden u. a. 2800 Mark dem Reichen-
thum und 1300 Mark an das bürgerliche Not-
kreuz überwiesen.

Die Lebensmittelpreise in Norwegen.

Schon Norwegen das am dünnsten bevölkerte Land
der zivilisierten Welt ist, kann es sich bei weitem
nicht selbst ernähren. Das bebaut Land nimmt nur
3,5 Prozent der gesamten Bodenfläche ein; 70 Pro-
zent bestehen aus ertraglosem Grund und Boden
(Moerland, Gebirge und Wald). An Ackerbauernge-
nüssen hat Norwegen eine Einfuhr, die fast doppelt so
groß ist wie die eigene Ernte. Das einzige Boden-
erzeugnis, mit dem Norwegen eine Wehrtaufuhr
erzielt, ist das Getreide. Norwegen bezieht das Getreide
fast ausschließlich aus dem Ausland. Das Getreide seiner
Bogenernte und das doppelte der Getreidernte vom
Auslande. Der Hafer ist die einzige Nahrungsfrucht, mit
der Norwegen an Norwegen anknüpfen seinen Bedarf
deckt. Stärker als der Ackerbau ist in Norwegen die
Wirtschaft entwickelt. Die Viehwirtschaft ist
verhältnismäßig sehr stark. Trotzdem reicht die nor-
wegische Viehwirtschaft nicht aus, um den Bedarf des
Landes zu decken. Die norwegischen Rinder eignen
sich durchweg schlecht zur Fleischherstellung. Da-
gegen ist die Milchviehwirtschaft der wichtigste Zweig der
landwirtschaftlichen Gewerbe. Norwegen zählt nur
70 Schweine auf 1000 Einwohner und ist auch hier
nicht in der Lage, den Bedarf des heimischen Mark-
tes zu decken. Während Schweden in den 80er Jah-
ren zur Schutzpolitik überging, neigt die Wirt-
schaftspolitik Norwegens mehr zum Freihandel,
während Dänemark eine fast völlig freihändlerische
Politik betreibt.

* Münster.

der zwei D-
Altona verur-
Uhr vorm. in
Altona weiter
Uhr abends in
Köln weiter.

* Köln.

geborenen sie
Niste Bennin
Damen des
Buch genehmig-

* Gern.

schlagnahme
eine Fülle von
nenn, die ein-
schen herüber-
de der Armin-

* Dörl.

die hier auf
aufmerksamkei-
in dem Augen-
Vorratstörbe-
Das Gleich-

* Göttingen.

wei Drucker-
gütigen Bron-
Mengen Brot
Büchlein 1200
Bist ist der Ge-
geblichen Stit-

* Düsseldorf.

wurde in sein-
folge Unrichtig-
gefunden. Bei-
eingetreten. —
selbst für das
Einnahmen un-
gen 42 300 000

erhöhung brau-
dürftig wird
meine-Einkom-
sowie durch W-
den Volksschul-
beanlagen wer-

* Trier.

traf auf dem T-
Sand ein. De-
gen öffnete be-
den Engländer,
entwischen war-
gemacht.

* Köln, 23.

Denker Doppel-
der Verurteilung
känkt abgele-
Best des in sei-
raubten Geldes
Die Kölner P-
enkant, die in
sted noch 11 500

dem Gelde 26 000
richt hatte die
kamp, als er
verurteilt 23 000
ren Meldungen
weisen sein.

* Koblenz, 23.

Wochen bei We-
ertranken, hat Ne-
res Unglück ere-
und Cattenes
harten Gischhoff-
folgebefen sank.
Sie sich darin u-
anderen konnten

* Köln, 23.

aus Bern: Die
Bertant meldet,
abgelehnt. Bei-
22. Bern.

aus Bourges: 3
Explosion statt.
siehe andere ver-
22. Bern.

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

her berichten, daß
reiche Munition
gen. Die offenda-

geistlichen G-
Meise-Prüf-
Herrn Dire-
anzumelden
die erforder-
legium And-
können viel-
num aufgen-
bis zum 1.
3. Annahme
Nebenjahr
aufgenomme-
meldung in
Herrn W-
Schrittsch-
Herrn D-
dond 5. Go-
dung kann d-

gese Straßbu-
beimgeleitet
Erklärer ge-
eine Reihe
Gema 45 D-
Bewohner -
bracht werden
wurde darun-
eine Kirchen-
zweiten Bati-
len unserer 2

* Münster.

der zwei D-
Altona verur-
Uhr vorm. in
Altona weiter
Uhr abends in
Köln weiter.

* Köln.

geborenen sie
Niste Bennin
Damen des
Buch genehmig-

* Gern.

schlagnahme
eine Fülle von
nenn, die ein-
schen herüber-
de der Armin-

* Dörl.

die hier auf
aufmerksamkei-
in dem Augen-
Vorratstörbe-
Das Gleich-

* Göttingen.

wei Drucker-
gütigen Bron-
Mengen Brot
Büchlein 1200
Bist ist der Ge-
geblichen Stit-

* Düsseldorf.

wurde in sein-
folge Unrichtig-
gefunden. Bei-
eingetreten. —
selbst für das
Einnahmen un-
gen 42 300 000

erhöhung brau-
dürftig wird
meine-Einkom-
sowie durch W-
den Volksschul-
beanlagen wer-

* Trier.

traf auf dem T-
Sand ein. De-
gen öffnete be-
den Engländer,
entwischen war-
gemacht.

* Köln, 23.

Denker Doppel-
der Verurteilung
känkt abgele-
Best des in sei-
raubten Geldes
Die Kölner P-
enkant, die in

findet am Dienstag, dem 27. Februar, morgens 8 $\frac{1}{4}$ Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu frdl. eingeladen wird.

Zu dem am Dienstag, dem 27. Februar, morgens
1/9 Uhr in der St. Georgs-Pfarrkirche stattfindenden
Seelenamte werden die Mitglieder hiermit freundl.
eingeladen.